

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 50 (1958)
Heft: 7-8

Artikel: SAFFA 1958 : die grosse Schau der Schweizerfrauen
Autor: Leuenberger-Köhli, Hedi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-353852>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEWERKSCHAFTLICHE RUNDschau

MONATSSCHRIFT DES SCHWEIZERISCHEN GEWERKSCHAFTSBUNDES
ZWEIMONATLICHE BEILAGEN: «BILDUNGSARBEIT» UND «GESETZ UND RECHT»

HEFT 7/8 - JULI/AUGUST 1958 - 50. JAHRGANG

SAFFA 1958 - die große Schau der Schweizerfrauen

Der Bund schweizerischer Frauenvereine (BSF), der bedeutendste Dachverband der Frauenorganisationen unseres Landes, veröffentlichte 1953 eine Broschüre über Wohnprobleme, die eine aus Architektinnen, Erzieherinnen, Fürsorgerinnen und Hausfrauen gebildete Kommission ausgearbeitet hatte. Es wurde darin versucht, gewisse Richtlinien für den sozialen Wohnungsbau aufzustellen. Zudem wurde beabsichtigt, die Frauen im allgemeinen an den Fragen des Wohnungsbaues stärker zu interessieren. Vor allem um diesen letzten Zweck zu erreichen, ist anfangs 1954 die Durchführung einer Wohnungsausstellung erwogen worden. Bei den Beratungen innerhalb des BSF, aber auch mit Wohnbau-Fachleuten, Ausstellungsexperten und Behördevertretern kristallisierte sich jedoch immer stärker der Wunsch heraus, die Aufgaben der Frau nicht nur auf einem Teilgebiet durch eine Ausstellung zu schildern, sondern sich mit dem *gesamten Lebensbereich* der Frau auseinanderzusetzen.

So entstand der Plan, in diesem Jahr durch eine umfassende Schau auf Wirken und Tätigkeit der Schweizer Frauen in der Familie, im Beruf und im öffentlichen Leben hinzuweisen. Eine solche Ausstellung wurde als das geeignetste Mittel betrachtet, um auf die Problematik der heutigen Zeit und die im besondern für die Frau daraus sich ergebenden Anliegen und Wünsche aufmerksam zu machen, aber auch um zu zeigen, daß die Frau, ihrer Verantwortung immer mehr bewußt, bereit ist, auf allen Gebieten die ihr sich stellenden Aufgaben zu erkennen und zu übernehmen.

Von der Saffa 1928 zur Saffa 1958

Eine Ausstellung, die die Frauenorganisationen vor 30 Jahren in Bern veranstalteten, hatte zur Folge, daß auch in der Schweiz die Berufstätigkeit der Frau, ihre *Erwerbstätigkeit*, wesentlich besser gewürdigt und gerechter eingeschätzt wurde. Jene bedeutungsvolle Schweizerische Ausstellung für Frauen-Arbeit, die Saffa von 1928,

erreichte, daß neue Berufsorganisationen der Frauen entstanden, bessere Ausbildungsmöglichkeiten geschaffen, soziale und wirtschaftliche Frauenwerke gegründet und gefördert werden konnten. Dieses erfreuliche Resultat bewog die Veranstalterinnen der diesjährigen Ausstellung, den Namen Saffa ebenfalls zu übernehmen, obwohl er nicht mehr in der gleichen Weise ausgelegt werden kann, ist doch der Rahmen dieser zweiten Ausstellung viel weiter gezogen. Die Saffa 1958 beschränkt sich nicht nur auf die Auseinandersetzung mit den Problemen der Frauenberufsarbeit.

In einer Zeit, die von Unsicherheit und Furcht vor der Zukunft erfüllt ist, hat diese Ausstellung die Aufgabe, das *Positive* im Leben der Frauen zu betonen und sie auf eine besondere Art zur Besinnung auf die verschiedensten Probleme zu veranlassen. Sie möchte dazu beitragen, daß Hochkonjunktur, technischer Fortschritt, Automation in den Dienst des Menschen gestellt werden und seine geistige Entwicklung fördern. Daß und aus welchen Gründen die Frauen dabei nicht abseits stehen dürfen, sondern daran teilhaben sollen, ja sich selbst einschalten müssen, wenn es nötig ist, hat die Saffa 1958 ebenfalls zu beweisen.

Gemeinschaftswerk aller Schweizer Frauen

Die Saffa soll in alle Lebensbezirke der Frau hineinleuchten, um in erster Linie das *Verständnis der Frauen füreinander* zu wecken. Es ist daher selbstverständlich, daß Frauen aller gesellschaftlichen Schichten, aus allen Landesgegenden, aller Konfessionen, Berufe und politischen Richtungen zur Mitarbeit an der Thematik, wie am organisatorischen Aufbau der Ausstellung gewonnen werden mußten, um die Saffa wirklich zu einem schönen *Gemeinschaftswerk* werden zu lassen. Diese Voraussetzungen wurden erfüllt, da es der Bund schweizerischer Frauenvereine war, der die Initiative zur Durchführung der Ausstellung ergriff. Es gelang ihm, nicht nur die Mitwirkung der ihm angeschlossenen Organisationen und der kantonalen Frauenzentralen zu erreichen, sondern auch die übrigen Frauenverbände — deren bedeutendste sind z. B. der Schweizerische gemeinnützige Frauenverein und der Katholische Frauenbund der Schweiz — als Träger der Ausstellung zu gewinnen.

Die der *Arbeiterbewegung* angehörenden Frauen durften bei der Saffa ebenfalls nicht fehlen. Ihre politische Frauenorganisation, die Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz, beteiligten sich bereits durch ihre Zugehörigkeit zum BSF. Anders verhielt es sich mit den Gewerkschafterinnen. Sie verfügen nicht über eigene Frauenorganisationen. Doch auch sie erhielten Gelegenheit, innerhalb der Fachgruppe «Lob der Arbeit» mitzuwirken.

Die juristische Form

Die juristische Form der Saffa 1958 ist eine zu diesem Zweck gegründete Ausstellungsgenossenschaft. Als Präsidentin amtiert Dr. *Elisabeth Nägeli*, Leiterin der Geschäftsstelle Zürich der Bürgerschaftsgenossenschaft Saffa. Der Genossenschaftsvorstand setzt sich aus Vorstandsmitgliedern des Bundes schweizerischer Frauenvereine, einer Vertreterin der Frauenzentrale des Kantons Zürich und einer Vertreterin des Katholischen Frauenbundes zusammen. Im Frühjahr 1955 stimmte die Delegiertenversammlung des BSF dem ihr unterbreiteten Ausstellungsplan zu und beschloß, der Ausstellungsgenossenschaft den Betrag von 50 000 Fr. (20 000 Fr. als Genossenschaftskapital und 30 000 Fr. als Garantiekapital) zur Verfügung zu stellen. Dieser Betrag konnte einem Spezialfonds des BSF für die berufliche und wirtschaftliche Besserstellung der Frau entnommen werden, der 1928 aus dem Reingewinn der ersten Saffa dem BSF zuerkannt worden war. Dieser an und für sich bescheidene Betrag bildete die erste finanzielle Grundlage, die die praktische Verwirklichung der Ausstellungsidee ermöglichte.

Die Organisation

Der Ausarbeitung eines ersten Ausstellungsprogramms ging die Bildung einer Reihe von Kommissionen und Gruppen voran, deren Aufgabe es war, die Ausstellung sowohl geistig als auch praktisch aufzubauen. Den Vorsitz des Großen Ausstellungskomitees übernahm die Präsidentin des BSF, Madame *Denise Berthoud*. Drei Vizepräsidenten wurden aus den Reihen der Landfrauen, des Katholischen Frauenbundes und des Gemeinnützigen Frauenvereins ernannt. Zu seinen Zusammenkünften sind außer den Frauenorganisationen, die die Ausstellung tragen, auch einige Kultur- und Wirtschaftsorganisationen sowie Behördevertreter von Stadt und Kanton Zürich jeweils zugezogen worden. U. a. wurden auch der Schweizerische Gewerkschaftsbund und die Schweizerische Arbeiterbildungszentrale dazu eingeladen. Diesem Komitee sind vor allem die grundsätzlichen programmatischen Pläne sowie Fragen über die Wahl des Namens und des Ausstellungsorts, die Ausstellungsdauer, den Alkoholausschank usw. unterbreitet worden.

Fachgruppen übernahmen die Ausarbeitung von Programmen, die der *Gestaltung der einzelnen Ausstellungshallen* zugrunde liegen. Ihnen mußte teilweise eine ganze Reihe von Untergruppen angegliedert werden, die für Detailprogramme verantwortlich sind. Sie waren alle aus Fachleuten der betr. Sektoren zusammengesetzt und geleitet. Mit Ausnahme der Untergruppe Industrie arbeiteten in sämtlichen Fachgruppen *ausschließlich* Frauen mit.

Die Administrativkommissionen hatten sich mit Spezialgebieten, wie z. B. Bauproblemen, Finanzfragen, Propaganda, Restaurationsbetrieben zu befassen. Ihnen gehörten auch einige Männer an, deren Rat und Mithilfe sehr geschätzt wurde.

Als ausführendes oberstes Organ amtiert das Organisationskomitee unter dem Präsidium von Dr. *Erika Rikli*, Vorsteherin der Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich. 21 Frauen aus verschiedenen Gegenden unseres Landes zählen zu seinen Mitgliedern. Auch die Chefarchitektin, *Annemarie Hubacher-Constam*, und die Geschäftsführerin, *Emmy Aeberli-Schumacher*, gehören ihm an. Es hatte die Programme der Gruppen und Kommissionen zu koordinieren und mußte in *thematischer* und *betrieblicher* Hinsicht die maßgeblichen Entscheidungen treffen. Einem sechsgliedrigen Arbeitsausschuß oblagen die Beschlußfassung in Ausstellerfragen, Ideengebung für die einzelnen Gruppen und Kommissionen — Vorbereitung der OK-Geschäfte — Aufgaben, die in vortrefflichster Zusammenarbeit erledigt wurden. Die Exekutive bildete das Ausstellungsssekretariat am Bahnhofplatz.

Wo steht die Saffa?

Das Ausstellungsgelände befindet sich am linken Ufer des untern Zürichseebeckens. Zum Haupteingang der Saffa am Mythenquai führt vom Hauptbahnhof eine direkte Autobuslinie der Verkehrsbetriebe der Stadt Zürich. Ueber den See wurde ein regelmäßiger Motorbootverkehr eingeschaltet. Vom Alpenquai zum Eingang der Ausstellung erstellten die Eisenwerke von Roll, Gerlafingen, mit der Saffa zusammen eine Gondelhochbahn mit 84 bunten Zweierkabinen, und durch die Ausstellung hindurch fährt die vergnügliche Gosset-Schienenbahn.

Das Ausstellungsareal umfaßt eine Fläche von nahezu 100 000 Quadratmetern. Es besteht aus dem Schneeligut, dem Seegelande und dem Mythenquai als Verbindungsstück. In großzügiger Weise erklärten sich die städtischen Behörden einverstanden, den Mythenquai als öffentliche Durchgangsstraße während der Ausstellung, bzw. bereits drei Wochen vor deren Eröffnung aufzuheben. Außerdem haben Stadt und Kanton Zürich die Aufschüttung einer kleinen Insel gestattet, durch die das Ausstellungsgelände erweitert wurde.

Bei der baulichen Gestaltung der Ausstellung wurde die Chefarchitektin assistiert durch ihren Gatten, *Hans Hubacher*, mit dem sie in Zürich ein Architekturbüro führt, und durch die Architektin *Anna Cordes-Meier*, Zug. 22 Architektinnen führten einzelne Werkaufträge aus. Zwei Gartenarchitektinnen sind mit zwei Bauleitern für den Gartenbausektor verantwortlich. Ueber 30 Grafikerinnen wurden für die Ausgestaltung der Hallen beschäftigt.

Im Bauleitungs- und Planungsbüro arbeiteten unter Chefbauleiter *Kaelin* und der grafischen Bauleitung von *Robert Haesler* 33 Personen.

Da mit dem Bau der Ausstellung erst im späten Frühling 1958 begonnen werden konnte, mußte die Ausführung der Bauten stark konzentriert werden. Die Bauleitung hatte deshalb über die eventuell notwendig werdende Leistung von außergewöhnlicher Ueberstundenarbeit durch die Bauarbeiter mit dem Schweizerischen Bau- und Holzarbeiterverband im voraus konferiert und gewisse Abmachungen getroffen.

Gang durch die Ausstellung

Westlich vom Haupteingang der Ausstellung am Mythenquai in der Enge beherbergt der Schneelipark Bauten, die vorwiegend kulturellen Zwecken dienen:

Die vielfältige Schweiz wird im *Haus der Kantone* dargestellt. Hier zeigen die Kantonalkommissionen zusammen mit den Regierungen einzelner Kantone Beispiele ihrer Geschichte oder altes Brauchtum. Durch ein offenes Foyer, in dem sich Vitrinen mit Ausstellungsgut aus dem Bereich der *Freizeitbeschäftigung* der Frauen befinden, gelangt der Besucher zum *Theater*, das mit unzähligen Veranstaltungen einen wichtigen Teil des kulturellen Zentrums bildet. Hier werden wohl vor allem Theateraufführungen besucht werden können, es finden aber auch Sinfoniekonzerte des ad hoc gebildeten Frauenorchesters unter der Leitung der Schweizer Dirigentin *Hedy Salquin* hier statt, ebenso wie die Aufführungen des *Saffa-Kabarets*, für das die bekannten Dichter *Max Werner Lenz* und *Fridolin Tschudi* die Texte verfaßten.

Im Theater, das 600 Personen Raum bietet, werden außerdem verschiedene Kongresse von Frauenorganisationen durchgeführt, so z. B. die Delegiertenversammlung des BSF am 18. und 19. Juli, ferner die Zentralkonferenz der Sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz am 8. und 9. September u. a. m.

Gleich daneben, unter den prächtigen Bäumen des alten Parkes, befindet sich das *Kinderland*. Das Ziel war, die Prinzipien eines modernen Robinson-Spielplatzes zu verwirklichen, ein Gemeinschaftszentrum für jung und alt zu schaffen, Eltern und Kindern gleichermaßen dienend. Der Betrieb ist Pro Juventute übertragen worden. In den *Bastelwerkstätten*, die tagsüber den Kindern zur Verfügung stehen, arbeiten am Abend die Jugendlichen, ja sogar Erwachsene. Eine Jugendbibliothek ist ebenfalls hier untergebracht, und es finden hier auch einige Elternabende statt.

Für die Allerkleinsten ist eine *Pouponnière* geschaffen worden. Unter Leitung des Schweiz. Wochen- und Säuglingspflegerinnenverbandes wird da nicht nur der Beruf dieser Schwestern am «lebenden

Objekt» und am lebendigen Beispiel gezeigt, sondern auch für die kleinen Gäste richtig gesorgt. Während ihre Mütter die Ausstellung sich ansehen. Eine kleine Schau über die Entwicklung der Säuglingsnahrung und eine Mütterberatungsstelle befinden sich ebenfalls hier.

Am kleinen Abhang im Park fällt ein ungewöhnlicher Bau aus Aluminium, der *Frauenklub-Pavillon*, auf. Hier entfaltet u. a. der Schweizerische Lyceumklub reges Leben. Er gibt Gelegenheit zu geistigem Austausch unter Frauen, fördert Freundschaft und Geselligkeit und ermöglicht die Durchführung von Autorenabenden, Konzerten, Hausmusikveranstaltungen, Vorträgen und Konferenzen.

Am 26. Juli findet hier die Sitzung der Frauenkommission des VHTL statt, am 31. Juli z. B. werden anlässlich der Gemeinschaftswoche des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz Vorträge und Diskussionen über «Die Mitarbeit der Frau in den Konsumgenossenschaften» in diesem Klubpavillon durchgeführt.

Rund um diesen Pavillon siedelten sich die *Turnerinnen*, unter ihnen der Satus mit seinem Frauenturnen, die *Jugendgruppen* und der *Frauenalpenklub* an, die mit ihren Zielen eine andere Art der Erholung bezwecken. Es schien wichtig, die Vielgestaltigkeit der Erholungsmöglichkeiten besonders den Schweizer Frauen, die oft vergessen, daß ein Wechsel von Arbeit und Erholung nötig ist, zu zeigen.

Als Ort kirchlicher Veranstaltungen, für die Darbietung geistlicher Konzerte und für Aussprachen über religiöse Fragen wurde im Schneeligut in Zusammenarbeit der Schweizer Frauen der christlichen Konfessionen ein *Gottesdienstraum* geschaffen.

Das Kulturleben der Frau kommt auch in der *Kunsthalle* der Malerinnen, Bildhauerinnen und Grafikerinnen, die ihre Jahresausstellung in die Saffa verlegten, zum Ausdruck.

Nach dem Rundgang im Schneeligut befindet sich der Besucher wieder auf dem Mythenquai, das zum Seegelände, dem eigentlichen Ausstellungsteil, führt. Dieser Verbindungsweg, die «*Linie*», ist zum Hauptakzent der thematischen Darstellung der Saffa geworden.

In einem historischen Teil, der zirka um das Jahr 900 beginnt, illustrieren große farbige Bilder Frauengestalten, die ihre Zeit wesentlich beeinflussten, also bereits im öffentlichen Leben wirkten. Ein kleiner Mittelpunkt weist auf «die Frau in den Werken von Männern» hin, und daran anschließend wird auf Probleme der Neuzeit, die der Frau sich stellen, aufmerksam gemacht.

Beim ehemaligen Festplatz der «Landi» beginnen die Ausstellungshallen. Der erste Pavillon ist dem Thema «*Die Frau im Dienst des Volkes*» gewidmet. Hier wird das Wirken der Frauen vor allem durch ihre Organisationen im öffentlichen Leben gezeigt: Durch gemeinnützige und soziale Frauenwerke, durch konfessionelle Vereinigungen, durch staatsbürgerliche und politische Tätigkeit, soweit dies im Rahmen unserer Männerdemokratie möglich ist.

Bei den Darstellungen der politischen Frauenbewegung kann hier die Sozialdemokratische Frauengruppe u. a. darauf hinweisen, daß sie die älteste Vereinigung dieser Art in der Schweiz ist. Denn die Arbeiterinnenvereine, von denen einige seit Anfang der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts bestanden, schlossen sich schon 1912 der Sozialdemokratischen Partei an.

Außerdem sind hier die gleichen und ungleichen Rechte von Mann und Frau in der Schweiz dargestellt. Aussprüche bekannter Männer, Befürworter der politischen Gleichberechtigung der Schweizerinnen und Schweizer, beschließen diesen Pavillon.

Die Aufgaben der Frau innerhalb ihres Heims und ihrer Familie sind durch verschiedene Fachgruppen dargestellt worden. Daß die *Wohnfrage* eines der Kernprobleme der Familie bildet, wird gleichsam symbolisch dadurch zum Ausdruck gebracht, daß der Wohnturm nach außen das Wahrzeichen der Ausstellung geworden ist. Auf 6 Stockwerken hat der Besucher Gelegenheit, sinnvolle Wohngestaltung kennenzulernen. Ununterbrochen in Bewegung sich befindende Aufzüge führen das Publikum in den 8. Stock hinauf zu einem nach neuzeitlichen Gesichtspunkten gegliederten Städtebaumodell. Eine Treppe höher ladet ein kleines Turmkaffee zum Verweilen an. Dann beginnt die Wanderung den offenen Rampen des Wohnturms entlang in die untern Stockwerke hinunter. Es handelt sich nicht um die schaufensterartige Ausstellung schöner Möbel, sondern um die Darstellung einzelner Wohntypen für verschiedene Lebensalter: Von der ersten «Wohnung» eines Lehrlings bis zur Alterswohnung. Dabei war es ein besonderes Anliegen, zu zeigen, wie die Wohnung nach den persönlichen Bedürfnissen der Menschen, die darin wohnen und arbeiten, gestaltet werden kann, vorausgesetzt, daß die beiden wichtigen Komponenten Einkommen und Bedürfnis in einem angemessenen Verhältnis zueinander stehen. Eine Wohnberatung im ersten Stock und die Einrichtung eines modernen Luftschutzraums im Parterre ergänzen die Wohnausstellung, der außerdem zwei Einfamilienhäuser und ein Ferienhaus angegliedert sind.

Der häuslichen Erziehung steht der Pavillon «*Eltern und Kinder*» zur Verfügung, der durch ein großzügiges Geschenk des VSK und der ihm angeschlossenen Genossenschaften erstellt werden konnte. Mit einer Abteilung «Die werdende Mutter» beginnt der Rundgang. Dann folgt die Darstellung der Entwicklung des Kindes, seine Eigenarten und seine Bedürfnisse und immer wird, parallel dazu, auf die Haltung der Eltern verwiesen.

Selbstverständlich ist auch in bezug auf die *Ernährung* den Frauen große Verantwortung für die richtige Auswahl und Zubereitung überbunden. Mit einigen der damit zusammenhängenden Fragen beschäftigt sich die Ausstellung in einem besonderen Pavillon. Vor allem wird hier in einer gut durchdachten Schau neuzeitliche, ver-

nünftige Ernährung für jedes Lebensalter gezeigt. Demonstrationen in der Küche und ein Film der Alkoholverwaltung ergänzen diese Ausstellung.

Auf eine neue Art ist der Pavillon der Textilien mit seinem *Modekarussell* gestaltet. Hier wird nicht nur gezeigt, was Frauenarbeit auf dem Gebiet der Mode bedeutet. Die Frauen erhalten auch manchen Rat und Hinweis darauf, wie es gelingt, die Kleidung ihrer Persönlichkeit anzupassen, sie den verschiedenen Zwecken — Beruf, Hausarbeit, Landarbeit, Ferien, Freizeitbetätigung, Festlichkeiten — dienend, anzupassen. In einem kleinen besondern Pavillon werden auch Modeschauen durchgeführt.

Die größte Fachgruppe der Ausstellung, das «*Lob der Arbeit*», ist bautechnisch so gestaltet worden, daß ein Rundgang durch runde, rechteckige, selbständig für sich bestehende und ineinandergreifende Hallen einen interessanten Ueberblick ermöglicht. Er beginnt mit einem «Allgemeinen Teil», der über die Entwicklung und die Vieltätigkeit, die Probleme und die Wünsche der berufstätigen Frauen orientiert. Grafisch eindrucksvolle Tafeln werden durch einen Dokumentarfilm «Die Schweizer Frau an der Arbeit», dessen Entstehen die Saffa dem Schweizerischen Gewerkschaftsbund verdankt, ergänzt. Der Film, zu dem *Trudi Weder-Greiner* das Drehbuch schrieb, zeigt die historische Entwicklung der Frauenarbeit, ausgehend von der industriellen Umwälzung zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er beschäftigt sich mit den allgemeinen Problemen, die den berufstätigen Frauen sich stellen, insbesondere aber auch mit jenen, die für die verheirateten Frauen und die Mütter mit kleinen Kindern entstehen. Unter anderem wird in diesem Film zudem darauf hingewiesen, wie wichtig die Berufsberatung für das junge Mädchen ist und wie notwendig gute Arbeitsvermittlungsstellen für die ältere Frau, die ins Erwerbsleben zurückkehren möchte, sind. Neben dem Appell zu beruflichem Zusammenschluß wird auf den Wert der vertraglichen Abmachungen aufmerksam gemacht und auf die Postulate der berufstätigen Frauen, ist doch deren Verwirklichung mit einer Voraussetzung dafür, daß der Beruf auch der Frau Lebenserfüllung sein kann.

Dann folgt die Darstellung der einzelnen Berufe. Angefangen bei den *akademischen* und *künstlerischen* Frauenberufen, gelangt der Besucher zum vielgestaltigen Beruf der *Hausfrau*, zu dem der *Bäuerin* und der *Gärtnerin*. In der Halle «Dienst am Menschen» ergänzen sich die *Pflege-* und die *Erzieherberufe*, gilt doch die Arbeit dieser Berufstätigen einerseits den Kranken, anderseits den Gesunden — aber immer: dem Menschen. In einer besonderen Halle haben die Berufe aus dem *Frauengewerbe*, die Schneiderin, die Weißnäherin, die Modistin u. a. m. Aufnahme gefunden. In der Halle «*Handwerkliches Schaffen*» arbeiten z. B. Handweberinnen, Buchbinderinnen, Gold- und Silberschmiedinnen; sogar Photographinnen demon-

strieren hier zeitweise aus Teilgebieten ihres Berufes als Ergänzung zu einer kleinen Photoausstellung.

Eine große Halle ist der Tätigkeit der *Industriearbeiterin* reserviert. Bevor jener Teil der Ausstellung erreicht wird, in dem Arbeiterinnen etwas aus ihrem Tätigkeitsgebiet in der Maschinenindustrie, in der Textil- und in der Nahrungsmittelindustrie zeigen, ist der sog. *Thematikraum* zu durchqueren. Ihn haben das Bundesamt für Industrie-, Gewerbe und Arbeit, die Arbeitgeber-Organisationen und die Dachorganisationen der Gewerkschaftsverbände gemeinsam gestaltet. Neben einem großen Wandbild, das die Atmosphäre der Industrie vermitteln soll, befinden sich hier Vitrinen und Projektionsapparate. Da ist z. B. zu sehen, auf welchen Gebieten der Industrie die meisten Arbeiterinnen beschäftigt werden. Einige von ihnen angefertigte Produkte, die bekanntlich Qualitätsarbeit darstellen, werden ebenfalls gezeigt. Da ist aber auch ersichtlich, was für gesetzliche Bestimmungen auf die Arbeit der Industriearbeiterinnen sich beziehen, welche Sonderschutzbestimmungen für sie bestehen, welche Bedeutung die zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften abgeschlossenen Gesamtarbeitsverträge für sie haben und welche Funktion den Arbeiterkommissionen zukommt.

Projizierte Bilder schildern die Tätigkeit der Gewerkschaften und zeigen von ihnen geschaffene Ferienheime, orientieren über das Tätigkeitsgebiet der Fabrikinspektoren und zeigen die von Arbeitgebern eingerichteten Kantinen und Wohlfahrtshäuser.

In besonderen Hallen werden die Arbeit der *Beamtin in der Verwaltung*, der Angestellten der *PTT* — die zugleich für die Ausstellung tätig sind —, der *SBB* und der *Swissair* sowie die Tätigkeitsgebiete, aber auch die Ausbildungs-, Fortbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten der *Verkäuferinnen* und der im *Gastgewerbe* beschäftigten Frauen gezeigt.

Der Rundgang durch die Abteilung «Lob der Arbeit» endet in einer höchst dekorativen Halle, in der die Grafikerin *Warja Honegger-Lavater* versuchte, dem Märchen von der Frau Holle den Sinn der Frauenarbeit zu geben. Hier wird außerdem die vom Bund schweizerischer Frauenvereine herausgegebene Broschüre «Licht und Schatten auf der Berufsarbeit der Schweizer Frau» verkauft. Auch sie ergänzt, wie der Film, als darstellerisches Hilfsmittel, diese Ausstellung, in der auf langweilige Statistik und langatmige grafische Ausführungen so weit als irgend möglich verzichtet wurde.

Etwas ganz Neues für eine Ausstellung ist der Pavillon «Die Frau und das Geld». Er weist durch Bild und Schrift darauf hin, wie wichtig es für die Schweizer Frauen ist, sich mit Geldproblemen auseinanderzusetzen. Was bedeutet für ein Land die Frau nur schon als Konsumentin! Aber auch als Steuerzahlerin, als Versicherungszahlerin oder -nehmerin ergeben sich für die Frauen wichtige Probleme, auf die sie hier u. a. aufmerksam gemacht werden.

Selbstverständlich ist an der Saffa auch für eine ganze Reihe von Verpflegungsmöglichkeiten gesorgt. Neben Konsumationsständen und alkoholfreien Bars gibt es die verschiedensten Restaurants: Alkoholfreie wie dasjenige des Zürcher Frauenvereins und des Volksdienstes, andere, in denen zu den Mahlzeiten Wein und Bier konsumiert werden können.

Die Festhalle mit ihren 1200 Plätzen ist Festwirtschaft, aber auch der Ort, wo die verschiedensten Großveranstaltungen durchgeführt werden können: Tagungen und Kongresse, so z. B. eine vom VHTL organisierte Zusammenkunft seiner weiblichen Mitglieder am 27. Juli 1958, Kantonaltage mit ihren Festspielen und Theateraufführungen, bunte Abende von Radio Zürich usw. werden sich hier ablösen.

Eine besonders originelle Unterhaltungsstätte ist das «*Männerparadies*» (das natürlich auch Frauen offensteht). Hier zeigen sich die Frauen als humorvolle Gastgeberinnen, die neben den eigenen Problemen und Liebhabereien auch an die Neigungen der Männer denken und ihnen eine besondere Freude machen wollten.

Schließlich werden in einer großen Halle, die «*Helfer der Hausfrau*» heißt, die Besucher eingeladen, Haushaltapparate kennenzulernen und sich vorführen zu lassen, ohne daß jedoch ein Abzahlungsgeschäft getätigt werden darf.

An einer reizvollen *Ladenstraße*, in der man den ehemaligen Fußweg nicht mehr wiedererkennt, werden die Arbeiten von Kunstgewerblerinnen und viele andere schöne Andenken als bleibende Erinnerung zum Kauf angeboten.

Dank Subventionen der öffentlichen Hand und den Beiträgen Privater, dem Platzgeld der Aussteller und der Mithilfe unzähliger ehrenamtlich tätiger Frauen ist es gelungen, sowohl Eintritts- wie Veranstaltungspreise in erschwinglichen Grenzen zu halten: der Eintritt in die Ausstellung kostet 3 Fr., nach 18.30 Uhr nur noch 1 Fr., weil dann die meisten Ausstellungshallen geschlossen sind. Für Kollektiveintritte und zweitägige Tagungen sind besondere Abmachungen getroffen worden. Die Ausstellung dauert vom 17. Juli bis 15. September 1958, öffnet morgens um 9 Uhr ihre Tore, sonntags schon um 8 Uhr, und schließt sie um 24 Uhr, resp. 2 Uhr am Samstag.

*

Mit der Saffa 1958 haben berufstätige Frauen und Hausfrauen, Architektinnen und Grafikerinnen ein Werk geschaffen, das trotz allen Interessengegensätzen und unterschiedlichen Lebensauffassungen um gegenseitiges Verständnis werben und schließlich in die Familien und den Alltag als schönes Erlebnis ausstrahlen soll. Die vielen für die Saffa tätigen Bau- und Transportarbeiter haben dazu nach Möglichkeit ebenfalls einen wesentlichen Beitrag geleistet. Auch das ist erfreulich.

Hedi Leuenberger-Köhli, Zürich.